

**abo+** JUBILÄUM

## **«Hier hat alles Hand und Fuss»: St.Galler Traditionsgeschäft «Pebos Obergwändlilade» feiert 150-jähriges Bestehen mit viel Herz statt Brimborium**

Seit 150 Jahren ist «Pebos Obergwändlilade» eine Institution in St.Gallen. Nicht nur Handwerker finden hier Arbeitskleider, sondern auch mehr und mehr Familien kleiden sich im Laden an der Merkurstrasse ein. Jetzt feiern Inhaberin Cornelia Boscardin und ihr Sohn Bill Ender das Geschäft an 150 Tagen – und denken dabei über das Internet, die Zukunft und frühere Generationen nach.

**Sandro Bächler**

09.04.2024, 05.00 Uhr

**abo+** **Exklusiv für Abonnenten**



Bei «Pebos Obergwändlilade» von Cornelia Boscardin und Bill Ender gibt es von Arbeitsbekleidung über Kochwesten, Gürtel, Knöpfe und Sicherheitsschuhe alles, was des Handwerkers Herz begehrt.

Bild: Arthur Gamsa

150 Jahre. «Für uns ist das einfach eine Zahl», sagt Cornelia Boscardin. Die 68-Jährige ist Inhaberin von «Pebos Obergwändlilade» an der Merkurstrasse – einer Seitengasse zwischen dem St.Galler Hauptbahnhof und der Webersbleiche. Seit 150 Jahren gibt es das Geschäft. Das hat Seltenheitswert in einer Stadt, in der Einkaufsläden auf- und zugehen, Traditionsbetriebe nach und nach verschwinden.

Mit einem Funken Stolz sagt Bill Ender, Boscardins Sohn, dass der seit 1874 bestehende «Pebos» somit älter als der FC St.Gallen ist. «Nur die Brauerei Schützengarten gibt es noch länger – seit 1779.» Der 43-Jährige Ender und seine Mutter feiern das 150-jährige Bestehen an 150 Tagen, von April bis August: mit gratis T-Shirts, Mützen für Kinder, mit spontanen Rabatten oder einem gratis Knopf. «Je nachdem, wer was gebrauchen kann.» Die beiden machen kein grosses Aufsehen um das aussergewöhnliche Jubiläum. Vielmehr fühlen sie sich ihrer Kundschaft verpflichtet.

### **Gärtner, Köche und Zimmerleute kommen**

Ein Handwerker kommt herein. Er will eine Arbeitshose. Boscardin berät ihn. Der Kunde probiert eine Hose an, befindet diese für gut und bezahlt bar. «Nicht immer geht es so rasch.» Qualität und Beratung seien wichtig. «Gärtner wollen

eine Hose, die schnell trocknet. Köche hingegen wollen nicht dauernd die gleiche Kochjacke oder Schürze anhaben – und deshalb immer wieder eine neue Auswahl bei den Gastro-Oberteilen.»

Manch einer verlange auch nach Stücken mit Satinstoff – damit der Kragen nicht am Hals scheuert. Boscardin weiss um die Bedürfnisse von Schreibern, Automechanikern und Zimmerleuten. Letztere wollen Schlaghosen. Damit kein Sägemehl und keine Holzspäne in die Schuhe fällt. «Wir haben hier keine Lifestyle-Produkte, sondern Arbeitskleidung, die man den ganzen Tag anhat.»



Cornelia Boscardin am Tresen, auf dem schon ihr Vater Kleider gefertigt und zusammengelegt hat.

Bild: Arthur Gamsa

Kundinnen und Kunden kämen in den «Obergwändlilade», weil man hier die Kleidung in die Finger nehmen könne. «Je nach Figur ist ein anderes Modell, ein anderer Schnitt passend», so die 68-Jährige. Das richtige Material, gute Schuhe, gute Preise. «Hier hat alles Hand und Fuss.» Bei «Pebos» ist das keine plumpe Werbebotschaft, sondern triftiger Grund für den Ladenbesuch.

## **Von Norditalien nach St.Gallen**

Die Kundschaft kommt aus St.Gallen, aber auch vom Appenzellerland oder aus dem Rheintal. Manch ein Koch komme extra aus Zürich angereist. «Weil es nirgends mehr ein vergleichbares Geschäft gibt», sagt Ender, der eigentlich eine Schlosserei betreibt, aber bei seiner Mutter mithilft. Hinzu komme, dass der Laden von Generation zu Generation als Favorit weiterempfohlen wird. Nicht selten sind Grossvater, Vater und Sohn Stammkunden.

Begonnen hat alles mit Domenico Boscardin. 1874 kommt er aus der norditalienischen Provinz Vicenza nach St.Gallen. Die Familie in der Heimat handelt mit Textilien, also startet der 29-Jährige in der Gallusstadt mit dem Verkauf von Kleidern. Vom Magazin – damals an der Webergasse – schickt Boscardin seine Angestellten los. Mit Zug, Pferd, Wagen und Schubkarren sind sie unterwegs. Er selbst geht an Wochen- und

Jahrmärkte, um die Ware an den Mann zu bringen.

Später reist sein Sohn Rodolfo mit einem schweren Tornister voller Kleidung von Bauer zu Bauer und verkauft von der Unterwäsche bis zum Hosenträger alles. 1915 zügelt der Betrieb an die Bankgasse 7 – wo heute zwischen der Hypo Vorarlberg und dem 1578 gebauten stattlichen Pförtnerhof-Riegelbau eine Lücke klafft.



Von 1915 bis 1941 ist «Pebos Obergwändlilade» an der Bankgasse zu Hause. Cornelia Boscardin zeigt auf einem Bild von früher auf das 1941 abgerissene Magazin.

Bild: Arthur Gamsa

## **Fernostproduktion bedeutet das Aus für Fabrik mit 65 Angestellten**

Piero Boscardin führt den Familienbetrieb in dritter Generation weiter. Er absolviert zusätzlich eine Lehre als Schneider, besucht Modeschauen, schneidert für verschiedene Modehäuser. Er bemerkt schnell, dass statt konventionellen Kleidern mehr und mehr spezifische Berufsbekleidung gefragt wird. Weil es dies damals noch nicht gibt, beginnt Boscardin selbst entsprechende Kleidung zu entwerfen.

Das trifft in den 1950er-Jahren den Nerv der Zeit. Piero und seine Frau Anna bauen eine Fabrikation für Berufskleider auf. Ab 1953 wird an der Tschudistrasse produziert, später an zwei Standorten an der Zürcherstrasse. Der Betrieb wächst. Zeitweise beschäftigt die Firma bis zu 65 Angestellte. Aber das Aufkommen von Näharbeiten in Billiglohnländern setzt

dem einst florierenden Geschäft in St.Gallen ein Ende. 1988 schliesst die Fabrik.



Über dem Türrahmen hängen die Vorfahren: Gründervater Domenico Boscardin (ganz links), Rodolfo Boscardin, Valeria Boscardin, Piero und Anna Boscardin und ganz rechts Cornelia Boscardin.

Bild: Arthur Gamsa

1999 wird Cornelia Boscardin Inhaberin.  
2011 zügelt «Pebos Obergwändlilade»  
nach 70 Jahren an der Schmiedgasse an  
die Merkurstrasse. Der heute noch im Gebrauch stehende Verkaufstresen ist ein Relikt aus früheren Zeiten. «Ich sehe und vor allem höre noch immer meinen Vater,

wie er darauf Hemden zusammenlegt», sagt Cornelia Boscardin. Bill Ender erwähnt den Geruch des Stoffs als prägende Erinnerung an seine Kindheit.

### **Weg vom digitalen Zeitgeist**

Mutter und Sohn sind zufrieden mit dem Geschäftsgang. «Seit rund 20 Jahren ist es ein monatliches Auf und Ab. Aber übers Jahr gesehen, läuft der Verkauf konstant gut», sagt Ender. Der Jahresabschluss zeige jeweils: Die Sorgen während des Jahres seien oft unbegründet gewesen.

Doch auch den beiden macht die Onlinewelt das Leben schwer. «Das <Glump> aus dem Internet ist doch oft eine Mogelpackung», sagt Ender. «Bei uns kann man anprobieren, umtauschen, Hosen schnell kürzen.» Das schätzten noch immer viele.

**«Wir sind eigentlich eine  
Dienstleistung und  
verkaufen jeden Tag unsere  
Zeit und unseren Rat.»**

Früher stark ins Gewicht gefallen sei der Wegfall von staatlichen Bestellungen. «Irgendwann begannen SBB, Post oder die Polizeikorps ihre Kleider im Ausland zu bestellen.» Heute kämen hingegen neue Geschäftszweige hinzu: nämlich die Freizeitbekleidung für Familien. Ganze Waldkindergartenklassen kaufen ihre Kleider im «Obergwändlilade».

Ender meint, dass es bald eine Art Gegenbewegung zum digitalen Zeitgeist geben wird. «So, dass wir wieder mehr aufeinander zugehen. Mehr miteinander.» Das Analoge werde wieder wichtiger, ist er überzeugt. «So kann unser Geschäft ewig weiterlaufen.»



Arbeitschossen und Obertheile.  
Bild: Arthur Gamsa



Watchdog und das Ladengeschäft von aussen. (Bilder:  
Arthur Gamsa)